

„verdichtete Erfahrungen mit dem Leben und mit Gott im Leben“ (161) sind.

Und noch eine dritte Klammer verbindet die Überlegungen zur medizinischen und politischen Ethik mit den ökumenischen Erwägungen. Der Verfasser nennt sie zwar – wenn ich nichts übersehen habe – nirgends so; aber mir fällt auf, daß Ritschls Verständnis von Ökumene, wie es in den skizzierten Problemfeldern aufleuchtet, von einem wissenschaftsethischen Impetus seines Theologieverständnisses geleitet ist. Nur der Theologe betreibt sein Geschäft, so jedenfalls habe ich Ritschl verstanden, mit einem angemessenen Ethos, der anderen „stories“ anderer Zeiten, Traditionen und Gegenwarten zuzuhören vermag. Hier wird ein ganz neuer Zusammenhang von „theologischer Ethik“ und Ökumene sichtbar; Ökumene hier verstanden als das Wissenschaftsethos der Theologie, die ihrerseits als Einladung auf den Weg therapeutischen und doxologischen Handelns begriffen wird.

Dietrich Ritschls Theologie fasziniert wegen ihrer unkonventionellen Fragestellungen, ihrer ungewöhnlichen Offenheit, ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zu konkretem interdisziplinärem Austausch mit möglichst vielen Wissenschaftsdisziplinen, wegen ihrer intellektuellen Redlichkeit, ja, gelegentlich wegen ihrer Verliebtheit ins Detail. Die in diesem Buch veröffentlichten Abhandlungen zu Ökumene, Medizin, Ethik sind ein eindrücklicher Beleg des Satzes: „Das bleibend Wichtige erkennen wir nur in unserer Verwicklung mit dem jetzt Dringlichen – aber wir wären verloren im jetzt Dringlichen, wüßten wir nicht um das bleibend Wichtige“ (163).

Johannes Brosseder

Hans Halter (Hrsg.), Neue ökumenische Eiszeit? Benzinger Verlag, Zürich 1989. 154 Seiten. Brosch. DM 19,80.

Katholische und evangelische Theologen haben 1988 in einer Vorlesungsreihe der Theologischen Hochschule Chur Rechenschaft darüber gegeben, wie sie vierzig Jahre nach Gründung des Ökumenischen Rates und fast fünfundzwanzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Fähigkeit der Kirchen einschätzen, ökumenisch zu handeln. Zwar fehlen Beiträge aus Freikirchen, und die Position der Orthodoxie wird nur in Kürze durch einen Ukrainisch-Unierten referiert (Robert Holz), aber die im deutschen Sprachraum wichtigsten Streitfragen werden erörtert: praxisorientiert am deutlichsten im Dilemma der Seelsorge mit konfessionsverschiedenen (-verbindenden) Ehepaaren (Albert Ebnetter), und, nicht minder ärgerlich, in der Festschreibung der Faktoren, die eine gemeinsame Feier der Eucharistie bzw. des Abendmahls nicht gestatten (Johannes Flury). Den Streit um das Papsttum und die Einsprüche gegen seinen Anspruch stellt Lukas Vischer dar, ohne die Aufgabe zu vernachlässigen, auf Einheit der Lehre und des Handelns in Zeugnis und Dienst der Kirchen zu drängen.

Auf der Suche nach Einheit ist es nötig, den Apostel Paulus nach seinem Konzept von Einheit zu fragen (Franz Annen), ebenso nötig aber auch, nach hintergründigen Hemmnissen, nach unbewältigter Geschichte und entsprechenden unerledigten Verurteilungen zu fragen (Albert Gasser).

Weder „Eiszeit“ noch „Rückwärtsgang“ kann das Fazit heißen – aber das beharrliche Bohren dicker Bretter darf nicht den Theologen allein überlassen bleiben, die hier die Gesichtspunkte

übersichtlich und verständlich dargestellt haben. Vielmehr ist es nun an den Kirchen und ihren Leitungsorganen, Zeugnis und Dienst ökumenisch zu orientieren und sich dabei der Arbeit der Theologen zu bedienen.

Jürgen Schroer

Vinay Samuel / Albrecht Hauser (ed.),
Proclaiming Christ in Christ's Way.
Studies in Integral Evangelism. Regnum Books, Oxford 1989. 228 Seiten.
Pb. £ 9.95.

Als Festschrift zum 60. Geburtstag von OKR Walter Arnold, Stuttgart, konzipiert, enthält der Band Beiträge von 13 Teilnehmern an der weitgehend von ihm organisierten Konsultation über Evangelisation und Mission, die 1987 auf Anregung der Kommission für Weltmission und Evangelisation des ÖRK in Stuttgart stattfand.

Bezeichnend ist wohl, daß diese Festschrift für einen deutschen Theologen in englischer Sprache erschienen ist. Wird damit doch etwas davon deutlich, daß die Annäherung von evangelikalen Positionen auf der einen und von ökumenischen auf der anderen Seite weltweit eben eher möglich ist als hierzulande. Um so bemerkenswerter, daß sich der Jubilar durchaus als Brückenbauer zwischen beiden versteht. Auch erweist sich wieder einmal, daß „evangelical“ im englischen Sprachraum nicht ohne weiteres den fundamentalistisch-kämpferischen Beigeschmack von „evangelikal“ im deutschen hat. Ob es dabei um „ganzheitliche Evangelisation“, um Evangelium bzw. Evangelisation und Kultur („Inkulturation des Evangeliums“), um christliche Ethik im Licht der Botschaft vom Reich Gottes, um die „Politik des Reiches Gottes“ oder eine Reihe ähnlicher Themen geht – überall

wird deutlich, daß es entgegen allen hierzulande ertönenden Unkenrufen durchaus möglich ist, eine bibelbezogene und erwecklicher Frömmigkeit verpflichtete Einstellung mit Offenheit für die Herausforderungen durch die moderne Gesellschaft und mit kritischem Hinterfragen klassischer pietistisch-„evangelikaler“ Traditionen zu verbinden. Die Frage stellt sich, warum denn bei uns Theologen wie z. B. Christopher Sugden, Vinay Samuel, Ronald Sider, Raymond Fung oder René Padilla, um nur einige Autoren des Bandes zu nennen, so wenig bekannt sind.

Die Lektüre lohnt sich also für „Evangelikale“ und „Ökumeniker“ in gleicher Weise. Sie könnte für gemeinsame Evangelisation in einer säkularisierten Gesellschaft von ganz praktischer Hilfe sein. Ob es eine ganz und gar utopische Hoffnung ist, sie könnte auch bei uns in den Köpfen bekenntnisbewegter Hardliner einen Prozeß des Umdeutens in Gang zu setzen helfen?

Wolfgang Müller

Mit der Kirche glauben. Beiträge von W. Beinert, G. Gaßmann, A. Kallis, K. Kertelge, J.B. Metz, G. Schmidtchen. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1990. 180 Seiten. Kt. DM 19,80.

Die Zahl der Christen steigt, die sich mit ihrem Glauben innerlich von ihrer Kirche getrennt oder stillschweigend verabschiedet haben. Die Kirchlichkeit sinkt! „Christsein ohne Kirche“ – dieses Programm wird für viele immer attraktiver. Kirche, wie sie sich in ihrer konfessionellen Gestalt darstellt, steht unter dem Verdikt einer einseitigen dogmatischen Verengung. Man sucht heute religiöse Einsicht und Sinn häufig außerhalb jener alten kirchlichen Traditionen. Vor dem Hintergrund dieser